



Pauliner Forum

Nr.21
Dezember 1994
Mitteilungen des Vereins der Pauliner

Zwei Paulinermissionare auf Heimaturlaub



P. Manfred Marent OMCap.



P. Bruno Kuen MSC

INHALT

Aktuelle Gedanken	3
Anton Mayr : "Herzen füllen"	5
Der "Mocca"	7
Regionaltreffen mit P. Manfred Marent	8
Regionaltreffen Oberland mit P. Bruno Kuen	9
Personalialia	10
Vom Bundesheer zum Fremdenverkehr	12
Liebes Pauliner Forum	14
Vermischte Nachrichten	14
Nachlese zur "Aktion Prof. Ferner "	15
Café Bar Weli	16
Kassabericht	17
" Ernst Brandl - Preis"	18
" Späte Weihnachtsbotschaft"	18
Circa hundert Priester im Paulinum	19
" Zuhören "	20

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger), Herausgeber: Verein der Pauliner, Redaktion: Dr. Paul Ladurner, Franz - Kotter - Weg 3-5, 6020 Innsbruck.
Hersteller und Herstellungsort: Mag. Josef Bayer, Innsbruckerstraße 78, 6130 Schwaz.

EDITORIAL

Nachdem wir im Herbst 1993 eine Sondernummer herausgebracht haben, hat es im heurigen Jahr bisher eine einzige Normalnummer gegeben. Dafür ist die Herbstnummer "fülliger" geworden.

Wir beginnen mit einer interessanten Weltdeutung unseres Altpauliner - Missionars P. Luis Gutheinz aus Taiwan.

Dann stellen wir einige gute Altpauliner - Ideen vor: Anton Mayr will die "Herzen füllen".

Michael Kern serviert seinen neuen "Mocca".

Dann berichten wir über zwei Regionaltreffen besonderer Art, nämlich mit heimatbeurlaubten Missionaren.

Natürlich dürfen Personalialia nicht fehlen.

Habt Ihr gewußt, daß die Villa Blanka in Paulinerhand ist?

Die "Vermischten Nachrichten" werden durch einen Brief aus dem Ländle ergänzt.

Es folgt noch eine Nachlese Prof. Ferner und ein Besuch in der Altpauliner Bar "Weli" in Innsbruck wird empfohlen.

Nach dem Kassabericht bringen wir einen Bericht über den Ernst Brandl - Preis 1993.

Nach einem Bericht von P. Tschol und dem Blitzlicht aus dem Paulinum empfehlen wir am Schluß das "Zuhören".

Aktuelle Gedanken

von P. Luis Gutheinz SJ

Meine schlichten Gedanken kreisen um drei Schwerpunkte:

DER MENSCH, DIE WELT, UND DAS CHRISTENTUM - KIRCHE

Die drei Felder bilden ein zusammenhängendes Ganzes, das wir auch

DIE CHRISTEN IN UNSERER ZEIT
nennen könnten.

DER MENSCH:

Johannes Paul II hat mit Hilfe von guten Geistern und federführenden Händen viel geschrieben und gesagt. In dem Meer vieler Blumen sehe ich einige Edelweiß, die besondere Beachtung verdienen: In der Enzyklika "Redemptor Hominis" (1979), nr. 14, spricht er vom Menschen als den Weg der Kirche. In "Dives in Misericordia" (1980), nr. 4, paragraph 1, wagt er ein kühnes theologisches Wort: Das Antlitz Gottes enthält viele Eigenschaften, wie ein Mosaik aus vielen Mosaiksteinen besteht, so z.B. Liebe, Gerechtigkeit, Allmacht usw.; das zentrale und dominierende Element im Antlitz des Dreifaltigen Gottes ist jedoch laut biblischer Offenbarung die barmherzige Liebe. Die Enzyklika "Sollicitudo Rei Socialis" (1987) nimmt in nr. 36 die Idee der 'Strukturen der Sünde' auf. Und schließlich versucht der Papst in einer der letzten Enzykliken, die m.E. fundamentalste Idee zu formulieren, daß der Mensch in seinem tiefsten Wesen eigentlich die ganze Menschheit ist, und diese eine Menschheit ein doppeltes Antlitz trage, nämlich das Antlitz der Gemeinschaft einerseits und das Antlitz der individuellen Person andererseits.

In den Monaten des Sabbatjahres begann ich langsam zu begreifen, daß das Anliegen der Hl. Schrift mit ihrer Suche Gottes nach dem Menschen, des Humanismus in Ost und West mit seiner Konzentration auf den Menschen, der Aufklärung mit ihrer kritisch - selbstständigen Vernunft, und den modernen Befreiungsbewegungen in ihrem Kampf für die Freiheit des Menschen noch gar nicht erfüllt betrachtet werden kann. Mir scheint, daß immer noch viele Strukturen und Gesetze - so wichtig und berechtigt sie sein mögen - in einer öffentlichen Gesellschaft und auch in der Kirche den Menschen in seiner Würde und radikalen Einmaligkeit nicht voll ernst nehmen. Mit anderen Worten: Die innerste Schönheit und Würde des Menschen (als Gemeinschaft und individuelle Person) ist

noch vielfach und vielerorts von anderen Interessen (Macht, Geld, Genuß) überlagert. Und das müssen wir zu einem gewissen Grad leider auch von unseren christlichen Gemeinschaften (Kirchen genannt) gestehen. Man kann sich hier fragen, warum es z.B. der katholischen Kirche so schwer fällt, die Energie und den Idealismus der Laien - christen viel wesentlicher und zentraler in Führungsstrukturen einzubauen, und warum man unnachgiebig an gewissen kirchlichen (!) Gesetzen, wie z. B. Zölibat oder Wahl eines Diözesanbischofs oder Papstdienst auf Lebenszeit, festhält. Liegt darin - neben vielen anderen Gründen, die wir hier nicht alle aufzuführen brauchen - nicht im Grunde ein Mangel an Feingefühl für das Geheimnis des Menschen, ein Mangel, der Entscheidungsträger einfach nicht zuläßt, wie sehr es hier um das Tiefste der geschaffenen Wirklichkeit des Menschen geht, denn der Mensch ist in seiner innersten geheimnisvollen Wirklichkeit eine vom Dreifaltigen Gott her kommende Beziehung. Diese Beziehung ist das Wertvollste und Delikateste, sie ist das Sein des Menschen. Darum darf diese innerste Mitte des Menschen durch nichts entfremdet werden, und seien es anscheinend noch so heilige Gesetze. Ich wundere mich nicht, daß viele Menschen - eben weil sie Menschen sind, wenn sie sich das auch nicht unbedingt in der hier beschriebenen Weise zu sagen wissen, aus der Kirche auswandern (zumindest innerlich, nicht immer auch äußerlich); die Kirche scheint ihnen nicht mehr der Ort des wahren Menschseins zu sein. Im Blick auf die Frohbotschaft der Hl. Schrift klingen solche Sätze eigentlich wie eine erschütternde Anklage an unsere Kirche. Wir müsen diese Anklage ernst nehmen!

DIE WELT:

Der Mensch lebt in der großen Welt. Diese Welt bewegt sich unablässig. Wir sehen den Werdegang von der Agrar - zur Industriegesellschaft, bis hinein in die gegenwärtige Explosion der Informationswelt. Man entdeckte in diesem Makroprozeß einen tiefgreifenden Umschwung der Denkform (in der Wissenschaft "Paradigmenwechsel" genannt) von einer eher statischen Weise des Denkens (Newton steht zeichenhaft für diese Denkform) hinüber zu einer dynamischen Weise des Denkens (Einstein gilt als Symbol für diese Denkform). Im Gesamtrahmen der statischen geht es hauptsächlich um Kategorien und Begriffe wie z.B. Begriffe wie Substanz, Person als in

sich stehendes Subjekt, Wahrheit als besessener Schatz von Einsichten und als zu wahrendes Erbe, und stabile Strukturen um fein gezimmerte Gesetze. Die dynamische Denkform hingegen kreist um Kategorien und Begriffe wie z.B. Beziehung, Person als ein Knotenpunkt von Beziehungen, Wahrheit als immer tiefer greifende Suche nach der Erkenntnis der eigentlichen Wirklichkeit, und Flexibilität und Offenheit für das eigentliche Leben der Menschen hier und jetzt.

Beide Denkformen ergänzen sich; sie schließen sich nicht gegenseitig aus, sondern ein. Wir dürfen bei aller Vorsicht der Analyse behaupten, daß die Jugend der heutigen Zeit, spontan und vom Milieu der Moderne geprägt, die dynamische Denkform vorzieht, die christlichen Kirchen hingegen, und so vor allem die katholische Kirche, immer noch in einer eher statischen Denkweise die Frohbotschaft von Jesus Christus zu verkünden suchen. Viele junge Menschen "hören die Kirche nicht mehr", sie sprechen die Sprache einer "anderen Welt". Die oben angetönte Verjüngung der Führungsgremien der Kirchen wird zu einem Imperativ, denn nur jüngere Menschen verstehen die Sprache der Jugend.

Die moderne Welt mit ihrer unerbittlich fortschreitenden Wissenschaft und Technologie entwurzelt weiterhin die Menschen, macht sie oft physisch, vor allem aber seelisch, geistig und religiös obdachlos und einsam. Sie verflacht den Menschen zu einem Ding, sie relativiert viele Werte, sie legt einen lähmenden Schleier der Vorläufigkeit an die vielen Dinge und Geschäfte des Alltags, sie wirft schließlich gerne weg, und wenn es sein muß, auch den Menschen, vor allem den Ungeborenen. Dieses Milieu einer grausamen Kälte – ich spüre sie leibhaftig – erzeugt in vielen, vor allem auch jungen Menschen zermürbende Angst. Die erfahrene Nähe des Dreifaltigen Gottes hilft mir, mit der Kälte und der sie begleitenden Angst zurande zu kommen. Was aber, wenn ein Mensch die wärmende Nähe des lebendigen Gottes nicht deutlich genug erspüren darf? Wenn ihm die Kirche in ihrer Sprache und Lebensform aus einer "anderen Welt" keine wärmende Heimat mehr bietet? Wenn die Wirtschaftswelt und Industriegesellschaft kalt und beinhart – ohne viel Rücksicht auf das Bedürfnis des lebendigen Menschen nach Nestwärme seit dem Mutterschoß – ihrem finanziellen Profit nachjagen? Dann, so verstehe ich langsam, sieht sich der Mensch, und so vor allem auch die Jugend, gedrängt, beim anderen Geschlecht

einen Funken Nestwärme zu finden. Damit erscheint das weithin beklagte "Zusammenleben" von jungen Menschen, ohne viel Rücksicht auf Institutionen oder das Gerede der Öffentlichkeit in einem ganz anderen Licht. Ich möchte hier nicht verschweigen, daß in dem genannten "Zusammenleben" auch der sexuelle Urtrieb des Menschen eine wichtige Rolle spielen dürfte. Viele Elemente des "Zusammenlebens" gab es ja immer schon, nur nicht so öffentlich und weitverbreitet. Mir geht es hier um eine Suche nach den tieferen Gründen; ich meine, zumindest mehr Licht zu sehen als vor einigen Jahren. In diesem Zusammenhang werden die folgenden Fragen der Jugend an die Kirche verständlicher: Wie stellt sich die Kirche zur Rolle der Frau in der Kirche, zur Sexualität, zum Problem der Macht und des Geldes, zur Solidarität mit den Armen, und zu den Fragen der Umwelt.

Die **Umweltproblematik** wird immer mehr zu einer Frage des Überlebens der Menschheit auf dieser Erde, dem gemeinsamen Haus der einen Menschheitsfamilie. Im April 1993 besuchte ich in Wien eine Ausstellung von Kinderzeichnungen, in denen die Kleinen ihre Gefühle und Gedanken zur Umwelt ausdrücken. Zwei Dinge haben mich vor allem erschüttert: Die Pestsäule aus dem Jahr 2050 (!), die aus zerbrochenen Computern, Flugzeugen, Öltankern, Rauschgiftspritzen und vielen modernen Dingel Dangel aufgefüllt waren. Dann das Wort einer Schulklasse: Die Sinflut liegt nicht hinter uns, sondern vor uns! Am 7. September 1993 las ich im Biodome von Montreal den folgenden Kernsatz, den ich in Englisch wiedergeben darf: "Each one of us is responsible the dangers threatening this living planet. By the same token, each one of us can help create a new relationship between beings and nature".

DAS CHRISTENTUM – DIE KIRCHE

Die Anforderungen, die sich vom modernen Menschenbild und von der Moderne her an die Kirche stellen, nehmen gewaltige Proportionen an. Um nur einige Felder kurz anzusprechen: Wird das Christentum, und in ihm die einzelnen Kirchen, imstande sein, die Sprache der heutigen Menschen und der modernen Zeit zu sprechen? Wie gelingt es uns, kirchenweit den Übergang zu einer dynamischen Denk- und Sprechweise zu meistern? Wie nehmen wir den Ruf des Vatikanum II nach der Kirche als Volk Gottes in der Communio des Dreifaltigen Gottes ernst mit der damit verbundenen Aufwertung der Rolle des Laien in der Kirche? Was bedeutet das alles für die Ausbildung des jungen Klerus?